

Stämme gestrichen wird, keineswegs dazu da ist, um die leicht beschwingten ♂♂ zu fangen, die doch nur in seltenen Fällen in demselben haften bleiben, sondern die eierlegenden ♀♀ sollen durch denselben verhindert werden, die Baumkronen zu erreichen: sie bleiben regelmässig mit ihren zierlichen langen Beinchen in dem Leim hängen, aus dem sie nur sehr mühsam unbeschädigt entfernt werden können. Für den Sammler lohnender gestaltet sich die Ausbente, wenn derselbe den Boden rings um den Baum mit weissen Laken bedeckt, dann beliebig in den Vormittagsstunden mit der Klopffeule einmal kräftig gegen den Stamm schlägt, wodurch die ♀♀, von der plötzlichen Erschütterung erschreckt, zu Boden fallen und sich bequem auflösen lassen. Der *brumata* Leim erscheint mir übrigens als ein ziemlich überflüssiger Mordapparat, denn die *brumata* ist in der Tat besser und harmloser als ihr Ruf.

Wenn in günstigen Obstjahren ein Baum im Alter von 20—25 Jahren blüht, so hat derselbe gewöhnlich 50—100,000 Blüten, von denen doch kaum 5% Früchte ansetzen, während, wenn nur 1 bis 2% der Früchte wirklich gut ausreifen, der Baum doch einen sehr lohnenden Ertrag abwirft. Ob nun von den vielen tausend Blüten, die der Baum im Frühjahr trägt, hundert, selbst tausend Stück von den *brumata* Raupen ausgefressen werden oder sonst auf andere Weise zu Grunde gehen, erscheint für den Ertrag des Baumes ganz gleichgültig, anders allerdings gestaltet sich die Sache im darauf folgenden Jahre. Bei der Masse von Früchten, welche der Baum in dem günstigen Obstjahr ernähren sollte, bliebe demselben weder Zeit noch Saft übrig, für das nächste Frühjahr eine genügende Anzahl von Fruchtknospen ansetzen zu können. Es würden davon nur wenige angesetzt und selbst diese würden, wenn genügend ausgereift, noch eine erträgliche Ernte liefern. Da kommt aber nun die grosse Menge der im vorigen günstigen Obstjahre entstandenen *brumata* ♀♀ und legt ihre Eier mit Vorliebe in die dicken Fruchtknospen, die dann von den Raupen vollständig vertilgt werden, so dass es in diesem Jahre überhaupt keine Ernte gibt, dafür aber erholt sich der Baum so wesentlich, dass er für das darauf folgende dritte Jahr wieder so reichlich Fruchtknospen ansetzt, dass die durch den vorjährigen Misswachs wieder wesentlich dezimierten Raupen sie nur zum geringen Teil verzehren können. Viel schädlicher als die *brumata* ist der Obstkulturer Apfelmotte *Carpocapsa pomonana*.

L. H.

Kleinere Streifzüge im Jouxal 1898.

Von *Eric Mory*.

Es gibt sicherlich nicht viele Gegenden in der Schweiz, welche dem Neuling so viel Ungewohntes, Unbekanntes und Sonderbares bieten, wie das im franz. Jura gelegene Jouxal. Ein ausserordentlich originelles Stückchen Erde, ist es indes nicht reich an romantischen Naturbildern. Des letztern Umstandes halber kann es dem aufenthaltslos Durchziehenden äusserst langweilig und gleichförmig erscheinen. Wenn man sich aber mit ihm näher bekannt zu machen sucht, so wird man eine grosse Fülle kleiner Naturschönheiten darin entdecken, die ihm eigentümlich sind und welche dem, der mehr den Gesamteindruck zu bestimmen sucht, einfach entgehen werden. So ist es auch mit den Leuten. Wenn man sie besser kennen lernt, wird man an ihnen alle die guten Eigenschaften finden, die man anderwärts leider nur zu oft vermisst.

Dem Wanderer, der durch das tiefe schluchtartige Tal, an dessen Ausgang das Städtchen Vallorbe liegt, aufgestiegen ist und das Dorf Le Pont erreicht hat, bietet sich ein Bild dar, das zu dem Vorhergesehenen den grössten Gegensatz bildet: ein flaches, breites Tal mit einem See, der die Füsse des Beschauers bespült, und niedrige Höhenzüge, welche die Gegend begrenzen.

Die „Caprice“, ein kleines Schraubenboot, eilt im Flug über den See dahin. Dieser ist der höchstgelegene See Europas (1008 m), der mittelst Dampftrieb befahren wird. Mehrere Male durchkreuzt das Fahrzeug die stille Wasseroberfläche, über die sich schon das geheimnisvolle Schweigen des Abends breitet. In der Ferne wird das Tal durch einen niedrigen Gebirgszug verriegelt, der immer mehr im dunkeln Nebeldunst verschwindet. Unten im Tal und als Abschluss desselben strebt als Gegensatz zur übrigen sanften Bildung des Gemäldes die helle Fluh des Dent de Vaillon empor. Sie allein kontrastirt gewissermassen mit der übrigen Gegend.

Der Aufenthaltsort des Wanderers, von welchem ersterem aus die Ausflüge ins Jouxal unternommen werden sollen, Le Sentier, ist etwa 20 Minuten zu Fuss vom obern Ende des elf Kilometer langen Jouxsees entfernt. Der kleine gewerbereiche Ort liegt hauptsächlich an einen Hügel angelehnt und zwar an jenen, der die Fortsetzung des den See an der Westseite begrenzenden Höhenzuges ist.

Le Sentier ist hauptsächlich Industrieplatz. Hier werden die kleinsten Uhrenbestandteile fabriziert, von

hier in alle Welt verschickt, um da ihre Zusammensetzung zu den Meisterwerken der Chronometrie zu erfahren. Einen weiteren Erwerbszweig bildet die Viehzucht. Sie wird vorzugsweise im obern, französischen Gebiet des Tales betrieben (die Grenze läuft quer durch das Tal hindurch): Ackerbau gibt es überhaupt keinen und von Obstkultur ist keine Rede. Das Gras ist nicht von bester Güte, zumal es meist auf Sumpfboden wächst; letzterer erfüllt den ganzen Talboden.

Das Jouxthal ist eine der Länge nach fast horizontale, breite Mulde, welche ihr Aussehen zum grössten Teil einer Einwirkung der Eiszeit verdankt. Es wird, wie viele andere Juratäler, von Torfmooren teilweise bedeckt, welche jetzt nur noch eine geringe Ausdehnung aufweisen. Zur Interglacialzeit war das Jouxthal ein Torfmoor. Die Entstehung eines solchen ist bekannt. Der mit dem für Wasser undurchdringlichen Gletscherschlamm bedeckte Boden wird zum Grunde von Wasserbecken, in welche nach und nach alle die Torfpflanzen Einzug gehalten haben. Sie verleihen der Gegend ihren sogenannten „nordischen“ Charakter.

Aus der Entfernung, von einem Hügel aus gesehen, glaubt man bei der Betrachtung eines Torfmoores ein Stück toten Landes zu sehen; weithin breitet sich die Fläche in den Tönen braun, rot und gelb aus. Darauf stehen hier und da Gruppen von niedrigen, schwarzen, zerzausten Sumpfkiefern, und von diesen stechen scharf ab einzelne, weisstämmige Sumpfbirken mit ihren plumpen Ästen. Am Rande des Moores schlängelt sich in vielen, oft zurückkehrenden Windungen durch Sumpfwiesen mit mächtigem Schilfwuchs ein Flüschen, hier die Orbe, die dem Jouxsee sich langsam nähert. (Forts. folgt.)

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr Peter Schmitz in Düsseldorf.

Vereinsbibliothek.

Von Herrn Paul Born ging als Geschenk ein: *Coptolabus Rothschildi* nov. spec.: *Coptolabus Lafosseii* nov. var. *giganteus*. Von Paul Born.

(Aus den Verhandlungen der k. k. zoolog. botan. Ges. Wien 1899.)

Der Empfang wird dankend bestätigt.

M. Rühl.

Briefkasten der Redaktion.

Herr K. D. in P. Bis zum 1. Juli 1900.

Herr R. H. in B. Teilen Sie mir mit, welche Nummern des 5. Jahrgangs Ihnen fehlen, vielleicht kann ich sie ersetzen.

Anzeigen.

**Bin bis 20. August
verreist!**

Max Wiskott.

Coleopteren (diesjähriger Fang), tadellos präpariert und gut determiniert 100 Stück in 100 grösseren teilweise seltenen Arten der Hochalpen des Wallis gibt so lange Vorrat ab à nur Mk. 4.50.

Langenhager, Salgesch, Wallis.

Biologisches Material: *Aporia crataegi*, Eiergelege an Blättern (abgetötet und lebend) per Stück 8 Pf., *Tr. apiforme* Eier Dtzd. 5 Pfg. Zweigähnliche Raupen: *Eng. autumnaria* (erwachsen) per Dtzd. 30 Pf. *Amph. bet. ab. Doubledayaria* (halberwachsen) Dtzd. 35 Pfg. Eier von *U. sambucaria* Dtzd. 15 Pfg. (Falter: Ephen), *B. neustria* Puppen 25 Pfg. per Dtzd. Porto 10 Pfg.

Th. Voss, Düsseldorf, Elisabethstr. 52.

Raupen: *Gortyna ochracea* im Distelstengel 100, *Sp. mendica* 30, *A. cardamines* 30, *Van. jo* 10, *C. verbasci* 40, Puppen von *Las. potatoaria* 60, Eier von *S. bilunaria* 15. Preise per Dtzd. und in Pfennigen. Tausch bevorzugt.

F. Böse, Neuwerk bei Rübeland.

Suche Tauschverbindungen mit Coleopt.-Samlern, suche auch Redtenbachers Fauna austriaca nur III. Auflage käuflich zu erwerben. Offerten an

Carl Mandl, Custozzagasse 2, III., Wien.

Dr. G. Schoch, *Catalogus systematicus Cetonidarum et Trichiidarum* 1896.

Von diesem vorzüglichen Cetoniden-Katalog erwarb ich einige Exemplare, die ich zum Preise von Mk. 3.50 franco anbiete.

Friedr. Schneider in Wald, Rheinland.

Habe abzugeben: Puppen von *Ab. grossulariata* pr. Dtzd. 65 Pfg. Raupen *An. myrtilli* pr. Dtzd. 40 Pfg. Tausch bevorzugt.

E. Gragl, Liebenau i. Böhmen.

Raupen von *Deil. vespertilio* Mk. 2.40, später Puppen à Mk. 3 per Dtzd., von *Pter. proserpina* à Mk. 1.60 resp. 2 Mk. *Smer. ocellata* 50 resp. 70 Pf. Porto und Verpackung 20 Pf.

Eugen Mory, Austrasse 112, Basel.

Deil. tithymali Puppen bald und sicher schlüpfend à 3 Fr., $\frac{1}{2}$ Dtzd. 15 Fr. Raupen von *B. hyldeiformis* in Frasstücken lebend pro Dtzd. Fr. 2.50.

Leopold Karlinger, Wien II/5, Brigittapl. 17.

Falter von *populifolia* und sonstigen besseren Arten im Tausch gegen Briefmarken. Auch gebe *populifolia*-Falter gegen *Melitaea*-, *Argynnis*- und *Lycaena*-Arten ab.

Jul. Breit, Düsseldorf, Bastionsstr. 5.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Mory Eugen

Artikel/Article: [Kleinere Streifzüge im Joux tai 1898. 60-61](#)